

Horst Groschopp

Der HVD und die Frage nach einem humanistischen Wohlfahrtsverband

Statement auf Abschlussdiskussion 'Humanistischer Wohlfahrtsverband' - eine notwendige Alternative zu Caritas und Diakonie? der IBKA-Tagung über praktischen Humanismus an der TU Berlin 21./22.10.2006

Neun kurze Anmerkungen zur Haltung des HVD in dieser Frage:

- 1.** Wer über einen "Humanistischen Wohlfahrtsverband" nachdenkt, muss erst einmal wissen, was rein formaljuristisch in Deutschland ein Wohlfahrtsverband ist, und müsste dann selbst nennenswerte Sozialarbeit leisten, um mit Erfahrungen gesättigt diese hier gestellte Frage zu beantworten. Das ist bei den meisten Verbänden des säkularen Spektrums nicht nur nicht der Fall, bis vor kurzem wurden auch diejenigen, die solche Dienstleistungen anboten, v.a. der HVD, gerade von den Kolleginnen und Kollegen teils scharf kritisiert, die nun diese Tagung organisiert haben.
- 2.** Dass hier ein Auffassungswandel stattzufinden scheint, ist zu begrüßen. Aber bevor diejenigen, die sich diesem Feld erst zuwenden, diejenigen in eine bestimmte Richtung zu drängen versuchen, die hier Erfahrungen haben, sollten sie selbst ein Hospiz gründen, eine Sozialstation errichten, Kindergärten betreiben u. dgl. mehr und sich dann fragen, ob sie sich diesem Problem widmen wollen, welche Handlungsspielräume bestehen, wie sich Gewinn- und Profitorientierung unterscheiden, was es bedeutet, öffentliches und privates Geld für die Befriedigung bestimmter Bedürfnisse und die Erledigung sehr spezieller Dienstleistungen zu nehmen ... bis hin zur Anerkennung durch die Freie Wohlfahrtspflege selbst.
- 3.** Wer über einen "Humanistischen Wohlfahrtsverband" nachdenkt, muss auch Humanismus definieren - und zwar nicht nur weltanschaulich, sondern auch im Sinne von humanitär. Auch kirchliche Einrichtungen sind humanitär, aber eben nicht humanistisch. Auch Einrichtungen eines "Humanistischen Wohlfahrtsverbandes" würden sich an Gläubige richten und diesen gegenüber offen sein. So ein Netzwerk wäre alles andere als eine Sekte, gar eine Außenstelle für organisierte Kirchen- und Religionskritik. Und zudem: Es gelten für alle die gleichen Spielregeln und Gesetzmäßigkeiten, an die zu halten für diejenigen nötig ist, die hier wirken, vom Qualitätsstandard bis zum Umgang mit Menschen als Klienten und Angestellte.
- 4.** Auch kommunale Einrichtungen sind humanitär und inwiefern sie humanistisch sind, wäre zu klären. Es stellt sich also die Frage, welche Einrichtungen der AWO oder des Paritätlers verstehen sich humanistisch und wenn ja, in welchem Sinne? Ich kenne keine diesbezügliche Analyse, verfolge nur, dass etwa die AWO wieder stärker an ihre

sozialdemokratischen Wurzeln denkt. Wie humanistisch - bitte - ist die "Volkssolidarität"? Ich habe sie nicht gefragt und halte diese Frage für unnötig, solange es keine gemeinsamen Projekte gibt.

5. Unser Verband in NRW hat einen "Humanistischen Wohlfahrtsverband", ohne dass dieser nennenswerte Sozialarbeit anbieten würde. Mit einem Namen ist es also nicht getan.

6. Verbände des HVD, hier v.a. Nürnberg und Berlin, arbeiten beim Paritätler mit und fühlen sich dort in der Regel gut behandelt. Die Verbände von uns, die Sozialarbeit leisten, sehen sich selbst als "Humanistische Wohlfahrtsverbände", wohl wissend, dass der Begriff anderweitig besetzt ist.

7. Ob wir in den nächsten 5, 10 oder 15 Jahren in der Lage sind, über mehr nachzudenken, darüber werden sich diejenigen einen Kopf machen, die dann die politische und wirtschaftliche Verantwortung im HVD tragen. Für mich selbst ist das Thema solange rein theoretisch und unrealistisch, solange die objektiven Voraussetzungen fehlen. Dazu gehört auch, ob das "Humanistische Hilfswerk", das wir gegründet haben für Hilfen in Katastrophenfällen, wirklich arbeitet und angenommen wird. Da sind mindestens 5 Jahre nötig.

8. Den Vorschlag von Michael Schmidt-Salomon, über ein "humanistisches Forum" innerhalb des Paritätlers nachzudenken, halte ich für abenteuerlich. Er erinnert mich an das Konzept der KPD nach 1927/28, in befreundeten Verbänden "Oppositionsgruppen" zu gründen und in einer "Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur" zusammenzufassen, was bekanntlich auch die Freidenkerbewegung spaltete - oder an "Plattformen" in Parteien, was sich innerhalb der Wohlfahrt von selbst verbietet, es sei denn, man denkt über neue inhaltliche Konzepte nach und will diese politisch machen. Aber das wäre ja etwas ganz anderes als eine weltanschauliche Position.

9. Es läuft also darauf hinaus, nicht einen "Humanistischen Wohlfahrtsverband" zu fordern, sondern von uns selbst, vom IBKA, vom bfg Bayern, vom Freidenkerverband usw. usf., mehr "Humanistische Wohlfahrtspflege".